

# **Erfahrungsbericht zur Exkursion**

Hamburg Sommersemester 2025

Lehrveranstaltung: **Schule und Profession in Theorie und Forschung**  
Sommersemester 2025

Dozentinnen: Anja Nold, Salwa Achahboun

Bearbeiter\*innen: Schneider, R.  
Bachmann, J.

Tübingen, den 03.07.2025

Erfahrungsbericht zur Exkursion

Der folgende Bericht bezieht sich auf die Exkursionsreise, die im Rahmen des bildungswissenschaftlichen Masterseminars im Sommersemester 2025 stattgefunden hat. Unter der Leitung von Anja Nold und Salwa Achahboun fand diese 4 Tage in Hamburg statt. Der Bericht greift u.a. zwei von drei Schulbesuchen auf.

**Dienstag, 17.06.2025**

Am 17.06.2025 begann die Anreise zur Exkursion am Hauptbahnhof in Tübingen. Die Weiterfahrt nach Hamburg über Stuttgart verlief ohne Komplikationen. Auf dem Weg stiegen vereinzelt noch Studenten hinzu. In Hamburg angekommen, wurde als erstes das Hostel besucht und die Zimmer bezogen. Die Zimmer waren ordentlich und in einem angemessenen Zustand. Ausleihbare Schlüssel für die Spinde im Zimmer ermöglichten ein Verschließen von Wertsachen. Im Keller befand sich eine vollausgestattete Küche, die uneingeschränkt von den Teilnehmenden genutzt werden konnte. Zusätzlich ist eine Bar beziehungsweise ein Café an das Hostel angeschlossen.

Im Anschluss an das neunzigminütige Zeitfenster zum Beziehen des Zimmers versammelten wir uns im Seminarraum, um die restlichen Referate zu hören und Organisatorisches für den nächsten Tag zu besprechen.

Den Abschluss des ersten Tages in Hamburg stellte das mehr oder weniger gemeinsame Pizzaessen am Fischmarkt dar, wonach die Teilnehmenden in die freie Abendgestaltung übergingen.



*Abbildung 1 Gemeinsames Pizzaessen am Fischmarkt*

**Mittwoch, 18.06.2025**

Das Hospitationsziel des Mittwochs war die Max-Brauer-Schule (MBS). Vor Ort fand als Erstes durch den Schulleiter statt, bevor die Teilnehmenden im Anschluss auf die jeweiligen Klassen verteilt wurden.

Die MBS ist eine Reformschule und hat sich dem Motto „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ verschrieben. Der Slogan des Schulprogramms lautet „Vielfalt ist Reichtum“, was bedeuten soll, dass die Schule die SuS so annimmt, wie sie sind. Zusätzlich ist sie eine Club-of-Rome-Schule und eine Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Bei Ersterer steht dabei die Nachhaltigkeit im Vordergrund.



Abbildung 2 Max-Brauer-Schule Standort D

Diese Ganztagschule umfasst circa 1660 SuS und hat mit einem Sozialindex von fünf eine eher privilegierte Schülerschaft. Sie besitzt außerdem eine eigene Grundschulabteilung. Weiterhin handelt es sich um eine Stadtteilschule – die einzige andere Schulart im Hamburg neben dem Gymnasium. Als Gelingensbedingungen für eine gute Stadtteilschule wurden vom Schulleiter die Differenzierung zwischen G8 in Gymnasien und G9 in Stadtteilschulen sowie die Tatsache, dass alle Stadtteilschulen eine eigene Oberstufe haben, benannt. Die MBS verfügt über 180 Pädagogen sowie 20 Sonderpädagoginnen. Letztere arbeiten hier auch als Klassenlehrer und Fachlehrer. Die Schulleitung besteht insgesamt aus acht Personen. In einer Klasse sind maximal 23 Kinder bis zum Ende der sechsten Klasse, danach erhöht sich die Anzahl auf maximal 25. Im Idealfall bleibt dabei von der fünften bis zur zehnten Klasse der Klassenlehrer bestehen. Noten werden ferner erst ab Klasse neun eingeführt. Überhänge werden an andere Schulen verwiesen, was aufgrund der räumlichen Nähe von weiteren Schulen innerhalb des Stadtstaats Hamburg kein Problem darstellt. Die MBS setzt sich in Klasse fünf bis zehn inhaltlich im Wesentlichen aus drei großen Strukturen - dem Lernbüro, dem Projektunterricht (PU) sowie den Werkstätten – zusammen. Ersteres erfüllt das Ziel der Individualisierung des Lernens, wobei der Leistungsstand, das Tempo sowie die Interessenschwerpunkte der SuS berücksichtigt werden. Dadurch wird ein selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen gefördert. Genutzt wird dazu das blaue Buch, welches ein Übersichtsbuch für die Tages- und Wochenziele darstellt. Hier können sich die SuS eigenverantwortlich einen grünen Punkt für das Erreichen einer Kompetenz in das Kompetenzraster des jeweiligen Faches eintragen.

Sobald sie sich bereit für eine Prüfung in diesem Bereich einschätzen, schreiben sie einen Test und das Bestehen wird dann mit einem roten Punkt im blauen Buch vermerkt. Das Lernbüro umfasst die Kernfächer Deutsch, Mathe, Englisch. Der Projektunterricht behandelt gesellschafts- und naturwissenschaftliche Fächer, weist eine hohe Standardisierung auf und findet fächerübergreifend statt. Dabei wird viel mit Feedback, eigener Recherche und Gruppenarbeit gearbeitet. Zuletzt ist noch die Werkstatt zu nennen, in welcher das interessensgeleitete Lernen stattfinden kann. Bewerkestelltigt kann der hohe Bedarf an Materialien in diesen Strukturen durch einen Aufgabenpool, welcher durch die enge Zusammenarbeit der Kollegen entstanden ist. In der Oberstufe wird das fächerverbindende und -übergreifende Lernen dann mit Hilfe von Fächern wie Sprache und Kulturenvielfaltweitergeführt. Bemerkenswert ist dabei, dass zwei Drittel der SuS in die Oberstufe gehen. War es früher nur an Gesamtschulen möglich nicht sitzenzubleiben, erstreckt sich dies nunmehr auch auf das Gymnasium. Schlussendlich sind die Kosten von Honorarlehrkräften, die die davon betroffenen SuS in Gruppen betreuen, deutlich geringer.

### **Berichte aus den Klassen**

#### *Klassenrat Klasse 6e*

In der Klasse 6e fand der Klassenrat statt, in welchem die Klassenlehrer mit der Klasse zusammensitzen und besprechen, was diese bewegt. Zu Beginn wurden die jeweiligen Verantwortlichkeiten wie Protokoll führen, moderieren etc. vergeben und dann setzten sich alle in einem Sitzkreis auf den Boden. Bis dato fand immer ein Wechsel zwischen Sitz- und Stuhlkreis statt. Dies wurde jetzt im Klassenrat thematisiert, da zwei der SuS nicht auf dem Boden sitzen wollten. Im Folgenden kam jeder der Anwesenden zu Wort und auch die Lehrkraft hielt sich mit Verfahrenskritik zurück, bis sie aufgerufen wurden. Es wurde achtsam miteinander umgegangen und auf verschiedene Bedürfnisse Rücksicht genommen.

#### *Projektunterricht Klasse 5e*

In der Klasse 5e fand in der ersten Stunde noch kein Projektunterricht statt, da dort ein Geburtstag gefeiert wurde. Auch dies ist laut der Lehrkraft eine notwendige Beziehungsarbeit, welche stattfinden sollte. Anschließend wurde in einer Doppelstunde eine Projektarbeit mit fünf Stationen zu verschiedenen Themen durchgeführt. Diese umfassten ein Arbeitsblatt zur Definition von Leben, zum Anziehen von Kresse, zum Keimen einer Bohne, zur Verhaltensbeobachtung bei Tieren oder Insekten sowie zum Anlegen eines Herbariums. Nach der Vorstellung wurde eine kurze Abfrage durchgeführt, um zu vermeiden, dass zu viele der SuS mit der gleichen Station anfangen. In den verschiedenen Phasen unterstützte die LK bei Fragen.

*Lernbüro Klasse 5a*

Im Lernbüro der fünften Klasse haben sich drei Schüler der Klasse Zeit genommen, um uns ihr Schulsystem etwas näher zu bringen. Sie haben uns dabei unter anderem von den Schüler-Eltern-Lehrer-Gesprächen und Eltern-Lehrer-Gesprächen erzählt, was nochmals die enge Beziehungsarbeit der Schule verdeutlicht. Interessant war auch, dass es in dieser Woche auch bereits einen Minimarathon gegeben hat. Für Fragen steht die Lehrkraft in der Zeit des Lernbüros jederzeit zur Verfügung und Meldungen können mit Hilfe einer Wäscheklammer an einer Schnur (Meldekette) angebracht werden. Generell ist diese Zeit sehr frei gestaltet und die SuS können selbst entscheiden, ob sie Kopfhörer benutzen, mit dem iPad arbeiten oder in Gruppen in den Differenzierungsräumen lernen. Besonders beeindruckt hat uns, dass am Ende der Stunde die SuS mit der Lehrkraft offen über ihre Probleme in der Arbeitsphase gesprochen haben und reflektiert haben, was sie das nächste Mal anders machen könnten. Dies spiegelt sich auch in der Erhebung des Pilotjahrgangs wider, in welcher das Einschätzen der eigenen Fähigkeiten eine stark ausgeprägte Kompetenz der SuS der MBS darstellte.

**Fazit**

In dieser Reformschule lassen sich interessante reformpädagogische Methoden beobachten, welche man im sonstigen Schulalltag nicht oder nur selten sieht. Nach unserem kurzweiligen Besuch scheint es so, als ob diese Maßnahmen sehr erfolgreich dahingehend sind, eine angenehme Lernatmosphäre sowie ein entsprechendes Klassenklima zu schaffen, und dabei die gesetzten Lernziele zu erreichen. Auf den außenstehenden Beobachter wirken diese jedoch teilweise unstrukturiert.

Besonders auffallend war die durchgehende Ermutigung zur Selbstständigkeit, Mündigkeit und Kooperation, die sich durch die beiden Unterrichte zogen. Beeindruckend waren das gute Klassenklima und die Achtsamkeit in der Kommunikation.

Nach dem Besuch der Schule stand uns der Nachmittag und Abend zur freien Verfügung. Einige von uns waren zum Beispiel auf der Elbphilharmonie oder haben eine Hafenrundfahrt gemacht.

**Donnerstag, 19.07.2025**

Am heutigen Exkursionstag teilten sich die Studierenden auf zwei verschiedene Schulen auf, die Erich-Kästner- sowie die Heinrich-Hertz-Schule.

*Erich-Kästner-Schule**Hospitationsgruppe der Erich-Kästner-Schule*

Die Erich-Kästner-Schule wird von 1400 SuS besucht und von den 220 Kollegen sind 45 Sonderpädagogen und 25 Sozialpädagogen. Mit einem Sozialindex von drei zeichnet sich die Schülerschaft unter anderem durch schwierige familiäre Verhältnisse oder belastende Wohnsituationen aus. Hinzu kommt, dass einige der SuS erst



*Abbildung 3 Hospitationsgruppe der Erich-Kästner-Schule*

vor kurzem nach Deutschland geflüchtet sind und oftmals

traumatische Erlebnisse mit in den Schulalltag bringen. Außerdem ist sie eine der MINT-Schulen in Hamburg und ist ebenfalls eine Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Sie ist eine Ganztageschule, die alle Jahrgangsstufen von der Vorschule bis zum Abitur abdeckt. Hierfür stehen zwei Standorte zur Verfügung: einer für die Jahrgangsstufen null bis sechs und ein weiterer für die Jahrgangsstufen sieben bis dreizehn. Das Leitbild der Schule lautet „Eine Schule, in der alle willkommen sind“. Daher wundert es nicht, dass die Schule eine Schwerpunktschule für Inklusion ist und somit besonderen Wert auf das gemeinsame Lernen von Kindern mit und ohne Förderbedarf legt. 50 % der Schüler machen den ersten Schulabschluss, 25 % den zweiten und 25 % schaffen es in die Oberstufe. Auch hier bleiben die Klassenlehrer von der fünften bis zur zehnten Klasse bestehen und häufig werden die Lehrer\*innen in den unteren Klassen doppelt besetzt. Bis zur achten Klasse bekommen die SuS keine Noten. Man orientiert sich daher an Kompetenzen, welche sich in den Niveaus A bis D widerspiegeln. Wie an der Max-Brauer-Schule gibt es hier ebenfalls den Klassenrat und den Projektunterricht. Das selbstständige Lernen, die sogenannte Lernzeit, wurde in den letzten Jahren jedoch weniger umgesetzt und soll nun wieder verstärkt gefördert werden. Wahlfächer wie Kochen oder der Schulzoo bieten zudem zusätzliche Abwechslung. In der Oberstufe können dann Profile wie Biologie und Pädagogik oder Kunst und Geschichte gewählt werden. Ähnlich wie das blaue Buch gibt es hier das Logbuch, welches als persönliches Tagebuch dient, um eigene Ideen, Lernergebnisse und -ziele festzuhalten. Besonders ist auch das sogenannte PRISMA, welches als wöchentliche Lernbegleitung für die Jahrgänge sieben bis zehn fungiert und eine intensive Betreuung ermöglicht.

## **Berichte aus den Klassen**

### Deutsch Klasse 6f

Der Unterricht behandelte das Thema Satzglieder. Hierbei haben die SuS zunächst ein Wiederholungsvideo angeschaut und mussten danach die Frage, wie man nach dem



jeweiligen Satzglied fragt, dem richtigen Satzglied an dem Whiteboard zuordnen. Zuletzt wurden die SuS dann in drei Gruppen eingeteilt und durften das Gelernte noch einmal in Spielen vertiefen. Die Gruppen für die Spiele wurden eingeteilt, indem die Lehrerin vor Unterrichtsbeginn Zettel in verschiedenen Farben unter die Schreibtische der SuS geklebt hatte. Diejenigen mit derselben Farbe bildeten also eine Gruppe, wobei dies nicht zufällig war, da die Gruppen nach den typischen Fehlern im Test eingeteilt wurden. Das ist eine sehr schöne Methode, die vielleicht der ein oder andere Studierende für seinen späteren Unterricht übernehmen könnte. Nach der Stunde kam eine Schülerin weinend zu der Lehrerin und meinte, dass sie aufgrund ihrer schlechten Deutschkenntnisse ausgelacht worden sei. Die Lehrerin beschloss daraufhin, das weiterzugeben und nochmals in der Klasse darüber zu reden. Hier zeigt sich somit auch, dass Inklusion in der Praxis nicht immer reibungslos funktioniert und dass die Lehrperson eben oft gleichzeitig auch Bezugsperson ist. Im Gespräch mit zwei Lehrerinnen kam außerdem heraus, dass auf dem Papier vielleicht drei Schüler\*innen förderbedürftig sind, in Wirklichkeit aber die Hälfte der Klasse dazugezählt werden kann. Hierfür hat man jedoch zu wenig Personal und damit erklärt die Lehrerin dann eben auch die „chaotischen Stunden“. Bestürzt waren wir auch darüber, dass weniger als die Hälfte der Eltern beim Elternabend erscheint, da Schule in diesen Elternhäusern nicht den zentralen Stellenwert hat, den wir vielleicht aus unserem eigenen Elternhaus kennen.

### *Fazit*

Besonders auffallend war, dass die Klassen viele Schüler\*innen mit Förderbedarf beinhalteten. Dafür fehlt jedoch leider oft das Personal und so gibt es einige Klassen, die schwer zu händeln sind. Doch gerade in diesen Klassen zeigt sich die Bindung zwischen Lehrer\*in und Schüler\*in, da deren Aufgaben gerade wegen des niedrigen Sozialindex weit über das bloße Vermitteln von Stoff hinausgehen.

### *Heinrich-Hertz-Schule*

Diese Schule verfügt über ungefähr 180 Lehrkräfte und ungefähr 1500 SuS. Das Leitbild der Schule lautet „Bildung und Erziehung für eine Kultur des Friedens“. Mit einem Sozialindex von fünf zeigt sich ein ähnliches Bild von der Schülerschaft wie an



*Abbildung 4 Heinrich-Hertz-Schule*

wobei der Notendurchschnitt hier das entscheidende Kriterium ist. Von den SuS, die eine Gymnasialempfehlung bekommen, entscheiden sich durchschnittlich 20 % dafür, trotzdem G9 in der Stadtteilschule zu machen. 60 bis 65 % der SuS der Stadtteilschule erreichen die Befähigung für die Oberstufe. Das an der Schule vorhandene Lehrerteam unterrichtet sowohl G8 als auch G9. Den Projektunterricht finden wir auch an dieser Schule. Allerdings will das Kollegium in den nächsten Jahren den Materialpool ändern, um individualisierende Aufgaben stärker einzubinden, da der Unterricht momentan eher noch dem von Regelschulen entspricht. Auch in Bezug auf das Thema Inklusion befindet sich maximal ein Kind mit Förderbedarf in einer Klasse.

## **Berichte aus den Klassen**

### *Biologie GLsb S2 Biologie*

In dieser Doppelstunde wurde der nahegelegene Park als außerschulischer Lernort genutzt. Thema war die Bestimmung der heimischen Bäume und Sträucher. Die LK hatte den Weg zuvor erkundet und schritt diesen dann mit den SuS ab. Zusätzlich händigte sie davor eine nummerierte Liste aus, auf welchen die Arten festgehalten werden sollten. Im Lehrgespräch wurden dann die Arten bestimmt und auf relevante Merkmale hingewiesen. Abschließend fand noch eine Erfolgskontrolle mithilfe einer vorbereiteten Bilderpräsentation statt, bei der die SuS ihren Wissenstand überprüfen konnten, indem sie die jeweiligen Arten anhand bestimmungsrelevanter Merkmale zuordnen mussten.

### *VS PGW*

Bei der Hospitation wurde eine Klasse besucht, die am Ende eines langen Projekts stand. In dieser Dorfsimulation sollten die SuS mithilfe von Unterrichtsmaterialien eine Position beziehen, Regeln für das Zusammenleben festlegen und diese begründen können. Am heutigen Tag fand eine Art Peer-Review statt, in welcher die Peers die Arbeit der anderen lasen und danach der Gruppe konkrete Fragen stellten. Dabei saßen sich die Frage- und Antwortgruppe gegenüber, während die restlichen SuS sie umringten und Beobachtungsaufgaben zur Güte der Fragen, der Antworten sowie zur Verständlichkeit des erarbeiteten Entwurfs bearbeiteten.

### *7g Projektunterricht*

Die Klasse 7g hat sich mit den sechs Säulen der UNESCO beschäftigt. Am Tag der Hospitation wurden die Arbeitsergebnisse vorgetragen.

### *Fazit*

Besonders auffallend in allen besuchten Klassen waren das angenehme Klassenklima und die achtsame Kommunikation. Weiterhin wurden die SuS in ihrem Autonomieerleben unterstützt, indem ihnen immer wieder kleinere Aufgaben zugeteilt wurden, was gleichzeitig die Lehrkraft entlastete.



Im Anschluss an die Schulbesuche trafen wir uns dann noch einmal im Seminar, um uns auszutauschen und unsere Beobachtungen individuell schriftlich festzuhalten. Danach ließen einige von uns den Abend gemeinsam mit Salwa und Anja am Elbstrand ausklingen, wo wir ein kleines Picknick veranstalteten.



Abbildung 5 Gemeinsamer Abend am Elbstrand

### Freitag, 20.07.25

Da die Schule Alter Teichweg leider abgesagt hatte, mussten wir spontan umplanen und einige von uns haben sich schließlich für einen Besuch im Schulmuseum entschieden. Freundlicherweise hat uns eine Mitarbeiterin des Museums spontan eine Führung gegeben, wodurch wir auch die Möglichkeit hatten, das Konzept



Abbildung 6 Helmut Schmidt (2. v. R) und Loki Glaser (3. v.

für einen noch nicht gebauten Raum näher zu betrachten. Die verschiedenen Räume zeigten, wie der Schulalltag in der Kaiserzeit, der Weimarer Republik und schließlich in der NS-Zeit gestaltet war. Im Jahr 1870 wurde die Schulpflicht in Hamburg eingeführt. In der Kaiserzeit lag der Fokus hauptsächlich auf Disziplin und ab 1911 auch auf der Wehrrertüchtigung. Die Disziplin ließ sich zum Beispiel anhand eines Ausschnitts aus einem Strafbuch oder durch das Ausstellen eines Geradehalters anschaulich nachvollziehen. Von entscheidender Bedeutung für unsere Exkursion war vor allem die Zeit der Weimarer Republik. Denn dort wurden fünf Versuchsschulen für Reformpädagogik gegründet. In diesen ging das Lernen vom Kind aus, Selbständigkeit

wurde gefördert und die Gemeinschaftlichkeit stand im Vordergrund. Außerdem wurden Mädchen und Jungen nicht länger getrennt unterrichtet. Zum einen gab es den Gesamtunterricht, in welchem SuS selbstgewählte Themen erforschten und diese dann mithilfe von Bauprojekten und Präsentationen umsetzten. Ein Ort des Ausprobierens war hierbei der Sandkasten. Zum anderen gab es den Arbeitsunterricht, in welchem die SuS durch gemeinsames Arbeiten lernten. Dies geschah zum Beispiel beim Gärtnern. Hier sehen wir bereits einen handlungsorientierten Unterricht. Am Schluss durften wir uns noch das Konzept der Erneuerung der Ausstellung zur NS-Zeit anschauen und ins Auge gestochen ist mir der Raum der Überwältigung. Dieser soll die SuS unter anderem mit NS-Schulbüchern konfrontieren und sie können den Raum auch erstmal nicht verlassen. Diese doch sehr gewagte Methode soll zur nachhaltigen Auseinandersetzung mit dem Thema führen. Wir haben aber auch angeregt, dass man danach darüber sprechen muss, um so das Erlebte aufzuarbeiten. Bei der Neugestaltung des Raumes wird auch ein Zeitzeugenarchiv einbezogen, um den emotionalen Bezug zu stärken. Einen besonderen Wert legt das Museum darauf, Kinder aktiv in das Geschehen einzubeziehen. Sie können zum Beispiel als Klasse nachspielen, wie Schule früher funktioniert hat. Des Weiteren gibt es den Reflektionsraum, welchen die Kinder selbst erforschen können und welcher ihnen die Möglichkeit bietet, ihre Rechte kennenzulernen. Das ist von entscheidender Bedeutung, da diese sich derer oft gar nicht bewusst sind. Für zukünftige Exkursionen wäre es sinnvoll, den Besuch im Schulmuseum beizubehalten, da gerade der Ursprung der Reformschulen in diesem Zusammenhang interessant sein könnte.

Anschließend traten wir die Rückreise nach Tübingen an und kamen – abgesehen von einer einstündigen Verspätung – ohne weitere Komplikationen an.

*Fazit der Exkursion*

Die Exkursion wurde als sehr positiv und lehrreich empfunden. Allen voran sei die Behandlung der Studierenden im Sinne der Erwachsenenbildung zu nennen. Somit konnten die Studierenden eigenverantwortlich unterwegs sein, was deren Autonomieerleben stärkte, und die Exkursionsleitung entlastete. Generell lässt sich sagen, dass es ein sehr bereicherndes Angebot ist, diese Schulen zu besuchen. Denn dies bietet den Studierenden die Chance, aus dem Elfenbeinturm der universitären Lehre auszubrechen, das erworbene Wissen praktisch zu erleben und sich mit praktizierenden Lehrkräften auszutauschen. Es war möglich, eine alternative Pädagogik sowie ihre unterschiedliche Umsetzung zu beobachten. Außerdem ist der Preis für die Exkursion sehr fair und man bekommt sehr viel für das gezahlte Geld geboten. Der Besuch des Schulmuseums war außergewöhnlich und sollte durchaus als Programmpunkt – sei es als fester oder optionaler – in den Ablauf aufgenommen werden.